

Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

17. Jahrgang

Graz, 1939

Heft 4

Blutmäßige Bevölkerungsverschiebungen im deutsch-slowenisch-madjarischen Grenzraum.

Von Walter Neunteufl.

Volksgrenzen sind Zonen der Machtprobe zwischen zwei Völkern, Vorrücken oder Zurückgehen zeigt — wie der Ausschlag eines Barometers — die Kraft eines Volkes an. Zu untersuchen bleibt immer wieder, ob es sich um ein machtpolitisches, geistiges oder blutmäßiges Vordringen handelt. Ersteres zeigt sich meist augenfällig an der Änderung der Staatsgrenzen, ist aber immer wieder von geistigen, meist auch von blutmäßigen Kräften getragen. Gerade diese sind erst in den letzteren Jahrzehnten in ihrer durchdringenden Stärke voll erkannt worden. Welch starke Rolle sie in der äußersten Südostecke des geschlossenen deutschen Volksbodens — und somit des alten Reiches — spielen, sei in den folgenden Ausführungen für den Beginn unseres Jahrhunderts untersucht.

Hier verzahnen sich die Volksgebiete der Deutschen, Slawen (Slowenen) und Madjaren. Die alte Staatsgrenze zwischen Österreich — die zugleich die Grenze der Steiermark war — und Ungarn nahm auf die völkische Verteilung keine Rücksicht und trennte Deutsche von Deutschen, und Slowenen von Slowenen. Landschaftlich geht das wellige Hügelland der Oststeiermark ganz allmählich in die ungarische Tiefebene über, ohne einen landschaftlichen Einschnitt erkennen zu lassen. Die Staatsgrenzen nach den Friedensdiktaten von St. Germain und Trianon erheben den Anspruch, Volksgrenzen zu sein, ohne dieses Ziel auch in diesem Grenzwinkel zu erreichen, wo die Staatsgrenzen überall zum Nachteil des Deutschtums verlaufen. Zwar kam der größte Teil von Deutsch-Westungarn als Burgenland an Österreich, jedoch wurde der südlichste Zipfel — der heutige Grenzwinkel nordöstlich von Kadkersburg — zusammen mit einem weiteren Teil von Ungarn zu Südslawien geschlagen. Dieser Landstrich heißt aus dem slowenischen Gesichtswinkel heraus das Übermurgebiet (Prekmurje) mit dem Hauptort Dornitz (Murska Sobota, Muraszombat), seine Bewohner werden nach ihrem ungarischen Sied-

lungsbereich als pannonische Slowenen oder Wenden bezeichnet. Verließ früher die Grenze südlich von Radkersburg murabwärts, so geht sie heute muraufwärts, das reindutsche Abstallerfeld und einen weiten, gemischtsprachigen Streifen der Untersteiermark vom Deutschen Reiche trennend. Radkersburg selbst ist eine alte deutsche Grenzstadt, die sich bei Bittschriften an den deutschen Reichstag um Schutz gegen die Türken und Ungarn als „am Hofzaun des deutschen Reiches“ gelegen bezeichnet hat.¹

Östlich davon liegen fünf gemischtsprachige Gemeinden auf heute reichsdeutschem Boden, drei weitere südlich — und damit östlich an das Abstaller Feld anschlie- send — gehören heute zu Südslawien. Die österreichischen Volkszählungen ver- zeichnen für diese Orte von 1880—1910 eine starke Zunahme des Deutschturns. Im nördlichen Teil des heute südslawischen Obermurgebietes liegen an der Grenze drei reindutsche und zwei gemischtsprachige Gemeinden, in welchen sich das Deutsch- tum gut erhalten hat. Östlich davon sind noch kleine deutsche Volksplitter vorhan- den, die aber nach Werner² im Rückgang begriffen sind. Die in der ungarischen Statistik angeführten madjarischen Minderheiten in den Orten des Obermurg- gebietes sind zumeist als „künstlich“ zu bezeichnen, zum Teil durch Zuwanderung Ortsfremder (Pfarrer, öffentlicher Angestellter), zum Teil durch den bekannten Druck bei den Volkszählungen in Ungarn entstanden; eine stärkere Madjarisierung ist nur in Dornitz festzustellen.

Im Abstaller Feld zeigte sich nach dem Kriege beim Vergleichen der Volks- zählungen von 1910 und 1924 ein starker Rückgang des Deutschturns (siehe Kar- ten bei G. Werner³). Wenn auch sicher mit der Abtretung des Gebietes von der übrigen Steiermark eine Umschichtung des nichtbodenständigen Bevölkerungsteiles neben den übrigen statistischen Erscheinungen eines Staatswechsels stattfand, so ist das Vordringen der Slowenen nicht nur auf den Druck von seiten des Staates zu- rückzuführen. Untersuchungen an Ort und Stelle zeigten ein Zuwandern und An- kaufen von „Prekmurzen“ (= Slowenen aus dem Obermurgebiet).

Diese Erscheinung ist in weiten Teilen des Bezirkes Radkersburg zu beobachten, wie sich auch statistisch aus der österreichischen Volkszählung⁴ vom 31. Dezem- ber 1910 entnehmen läßt. In dieser ist die anwesende Bevölkerung unterteilt in „Staatsangehörige mit Muttersprache: deutsch, slowenisch, andere“ und „Staats- fremde“. Aber deren Staatsangehörigkeit und Muttersprache ist leider weder im einzelnen noch im gesamten etwas ausgesagt. Da Reichsdeutsche fast nur in Städten zu finden und Italiener meist an Bauindustrie gebunden sind, so bleibt der Schluß, daß die überwiegende Masse der Staatsfremden ungarischer Staats-

¹ Walter Leutgeber, Die steirische Grenzmark, Volk und Reich. 11. Jahrg. (1935), Heft 2.

² Gerhard Werner, Das Deutschturn des Obermurgebietes, Geogr. Jahrb. aus Oster- reich, 17. Bd. Leipzig und Wien, 1933.

³ Gerhard Werner, Sprache und Volkstum in der Untersteiermark, Forschgg. zur D. Landes- und Volkskunde, 31. Bd., 3. Heft. Stuttgart, 1935.

⁴ Spezialortsrepertorium von Steiermark. Wien, 1917.

bürgerchaft ist. Sehr schön zeigt sich dies bei Radkersburg, wo von den 512 Mil- tärpersönen 467 Staatsfremde sind: das Husarenregiment 16, dessen 2. Division seinerzeit dort in Garnison lag, hatte als Ergänzungsbezirk Temesvar-Debreczin (Ungarn).

Da diese zahlreichen ungarischen Staatsbürger hauptsächlich im grenznahen Be- zirk Radkersburg aufscheinen, so liegt die Vermutung nahe, daß sie auch nicht von allzuweit herkommen. Ein Hinweis hierauf ergibt sich daraus, daß im Radkersbur- ger Bezirk sich 4,17 Prozent Evangelische befinden, bei einem Landesdurchschnitt von 1,58 Prozent. Diese finden sich gerade in den Orten häufig, wo eine höhere Zahl von Staatsfremden aufscheint; auf der anderen Seite ist aber etwa die Hälfte der pannonischen Slowenen lutherischer Konfession. Stichproben an Ort und Stelle zeigen auch jetzt noch eine Zuwanderung von Wanderarbeitern und Dienstleuten aus dem Obermurgebiet in die östliche Steiermark. Daß dort eine starke Auswan- derungstendenz herrscht, zeigt u. a. die ungarische Volkszählung vom 31. Dezem- ber 1910.⁵ Da sind nämlich neben der ortsamwesenden Bevölkerung (einschließlich der Staatsfremden) auch noch „die im Auslande Abwesenden“ angeführt, also jene Einwohner, die zur Zeit der Volkszählung nicht daheim waren. Nach welchen Gesichtspunkten diese allerdings gezählt wurden, ist leider im Vorwort (Allgemei- ner Bericht) nicht angegeben. Die Slowenen sind zwar nicht direkt ausgewiesen, sie erscheinen als „Sonstige“; jedoch besagt die Fußnote, daß dies „Wenden (Slo- wenen)“, in wenigen Gemeinden „zumeist Wenden“ oder „Wenden und Zigeuner“ sind. In Tabelle und Karte ist dies vernachlässigt, vielmehr erscheinen „Sonstige“ und „Kroaten“ zusammen als Slowenen, andere Nationalitäten (d. h. nach An- gabe der Muttersprache) wurden ob ihrer Geringfügigkeit vernachlässigt.

Für den Radkersburger Grenzraum läßt sich an Hand der Volkszählung 1910 die gefährliche Unterwanderung deutschen Volksbestandes durch das slowenische Volkstum des damals ungarischen Obermurgebietes in eindringlicher Klarheit zei- gen, die kartographische Darstellung macht dies äußerst anschaulich. Die Darstel- lung in Kreisen mit Sektoren läßt leicht die Gesamtzahl sowie die völkische Zusam- mensetzung ablesen. Bei den dargestellten Gemeinden überwiegen die Streusied- lungen etwas gegenüber den geschlossenen Orten; ein Bild der Besiedlungsform gibt die Karte von Neumann-Schmidt.⁶ Der in den vorliegenden Karten ange- führte Anteil der Staatsfremden setzt sich fast ausschließlich aus slowenischen Volksbürgern zusammen.

Die Betrachtung der Karte des ganzen Grenzraumes zeigt deutlich, daß der Anteil an Staatsfremden in den oststeirischen Grenzbezirken am stärksten ist, und

⁵ Volkszählungen in den Ländern der ungarischen Krone 1910. Ung. Statistische Mit- teilungen. Neue Serie, Bd. 42. Budapest, 1912.

⁶ Eine Karte der steirischen Sprachgrenze, entworfen von Walter Neumann und Max Schmidt, 1 : 150.000, D. Archiv für Landes- und Volksforschung, Heft 3 und 4, Jahrg. 1 (1937). Sie zeigt rein statisch den Volksstand 1910, während beiliegende Kartenskizzen die Dynamik darstellen wollen. Topographische Unterlagen hierzu bilden die Blätter Rad- kersburg-Luttenberg, Marburg, Wildon-Leibnitz und Gleichenberg der österr. Spezialkarte 1 : 75.000.

zwar in den deutschen wesentlich stärker als in den slowenischen. Gegen Westen hin nimmt er stark ab und sinkt da wieder in den slowenischen Bezirken auf einen geringfügigen Bruchteil herab; in den Städten ist die Zuwanderung stärker als in den Landbezirken. Die Auswanderung ist besonders in den westungarischen Bezirken mit ihrer überwiegend deutsch-slowenischen Bevölkerung stark, die rein magyarischen Gebiete gegen den Plattensee zu weisen fast keine Auswanderung auf. Um diese Erscheinung erklären zu können, müßte man die Geburtenzahlen vergleichen können. Mitspielen dürfte allerdings auch, daß die Madjaren als Angehörige des Staatsvolkes der Hauptstadt sowie der Oberschicht des Staates einen größeren Anteil an Menschen stellen (Binnenwanderung) als die Minderheiten. Eine wesentliche Zahl an Staatsfremden weist nur St. Gotthard auf; dies dürfte auf Zuwanderung zur Industrie (St. Gotthard und Rudersdorf) zurückzuführen sein.

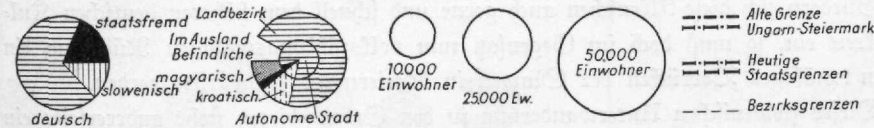
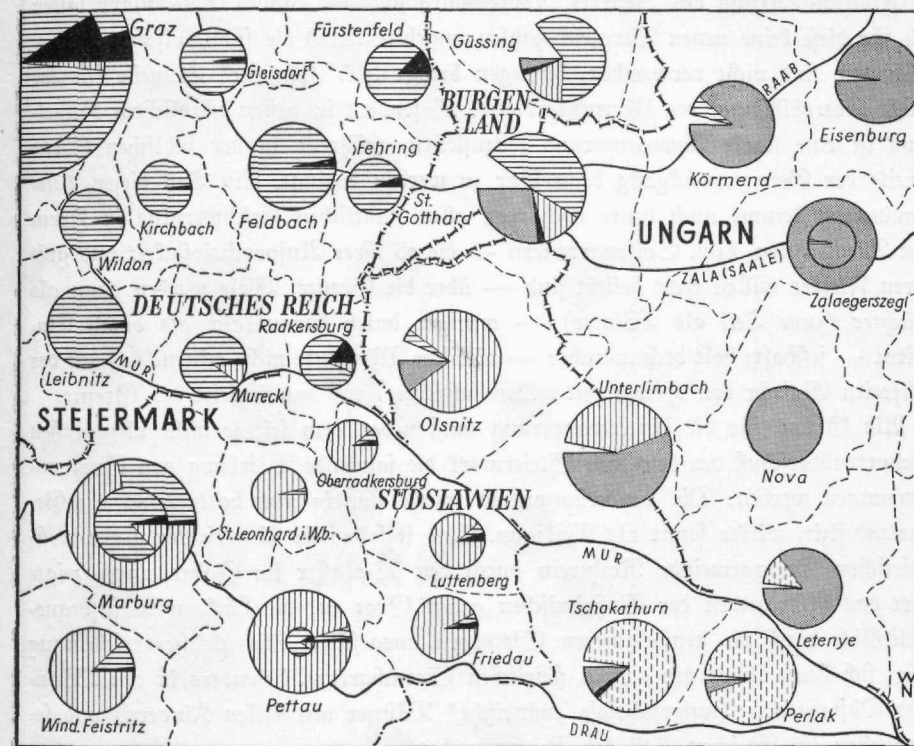
Die Karte des engeren Bereiches von Radkersburg zeigt noch deutlicher als die große Karte, wie sehr der Einbruch der pannonischen Slowenen gegen Westen hin abnimmt, wie gering er in slowenischen Gemeinden ist; geographisch verständlich, daß er in der Ebene um Radkersburg stärker ist als im Hügelland nördlich und südlich der Mur. Anziehend wirken die großen Gutsherrschaften in Halbenrain und Schirmdorf mit ihrem starken Bedarf an landwirtschaftlichen Hilfsarbeitern. Weiters zeigt sich, wie im Abstaller Feld bereits vor dem Krieg eine slowenische Unterwanderung stattfand, die z. B. bei der Karte von Pfaundler⁷ keine Berücksichtigung fand. Interessant und noch einer örtlichen Erklärung bedürftig ist die Stärke der Zuwanderung in den Radkersburger Umgebungsgemeinden, besonders in den gemischtsprachigen, wo z. B. Windisch-Goritz 1910 nicht weniger als 41,5 Prozent Staatsfremde hatte. Ein schlagkräftiges Beispiel für den Fehler, Staatsfremde zu vernachlässigen, ist Sichelndorf, das scheinbar eine deutsche Mehrheit hatte, wo bei richtiger Berücksichtigung der Zugewanderten die Deutschen jedoch nur ein Drittel bilden!

Die Auswanderung ist im ganzen Bezirk Olsnitz ungefähr gleichmäßig, in der Stadt selbst natürlich am geringsten. Für die überdurchschnittliche starke Auswanderung aus den deutschen Gemeinden in der Nordwestecke des Übermurgbietes ergibt sich die örtliche Erklärung, daß von hier gesuchte Maurer und Zimmerleute nach Deutschland gehen. In den gleichen Dörfern finden sich auch geringe Anteile an Staatsfremden, die sich örtlich durch Einheiraten nachweisen lassen. Sonst hat nur Olsnitz als Stadt einen kleinen Anteil an Zugewanderten.

Das zeitliche Fortschreiten des Unterwanderungsprozesses zeigt auch recht deutlich die folgende Tabelle, wo die fünf gemischtsprachigen Umgebungsgemeinden Radkersburgs, der Gerichtsbezirk Radkersburg und das Land Steiermark angeführt sind:

⁷ Verbreitungsgebiet der deutschen Sprache in Untersteiermark, entworfen von Doktor R. Pfaundler, 1 : 200.000, in: Die Südgrenze der deutschen Steiermark, Denkschrift des akad. Senat der Universität Graz, 1919. Pfaundler zeigt nur die Sprachenverteilung der österr. Staatsbürger in Flächenmethode.

Bevölkerungsverteilung im deutsch-slowenisch-magyarischen Grenzraum. Bezirkweise nach den Volkszählungen 1910. ENTWURF WALTER NEUNTEUFL.



Anzahl der Staatsfremden (bei etwa gleichbleibender Einwohnerzahl)

	1880	1890	1900	1910	1934
Dedenitz	23	32	32	42	81
Laafeld	59	73	98	178	126
Sichelndorf	30	69	79	93	48
W.-Goritz	21	32	43	98	59
Zelting	20	22	38	54	147
Bez. Radkersburg	879	1.346	1.896	2.143 ⁸	—
Steiermark	27.204	32.710	43.155	47.239 ⁸	—

⁸ Ohne Militär.

Für die Zahlen von 1934 muß in Rechnung gestellt werden, daß durch die Option für Österreich der meisten anässigen Ausländer deren Zahl stark gesunken war, somit deren Zahlen zum Gutteil die neuerliche Zuwanderung aufzeigen. Durch die Flächenänderung des Bezirkes Radkersburg und des Landes Steiermark lassen sich für diese keine neuen Vergleichszahlen angeben. Auch die südslawischen Volkszählungen sind nicht verwertbar, hingegen bringt M. Mauöer⁹ Beweise für die starke Übervölkerung des Obermurgebietes. Besonders in dessen nördlichem Hügelland ist eine starke Auswanderung festzustellen, während in der südlichen Ebene bereits der Geburtenrückgang bemerkbar zu werden beginnt. Ein Teil dieser Auswanderung kommt auch heute noch trotz aller staatlichen Erschwernisse in Form von Dienstleuten, bzw. Saisonarbeitern — die ob ihrer Anspruchslosigkeit und größeren Fleißes willen recht beliebt sind — über die Grenze. Viele werden dann als Pächter (zum Teil als Winzer) — weniger durch Grundkauf als durch Eheheirat — sesshaft; holt doch mancher — völkische Momente nicht achtend — um der zollfreien Einfuhr von Heiratsgut willen sich eine Frau von jenseits der Grenze.

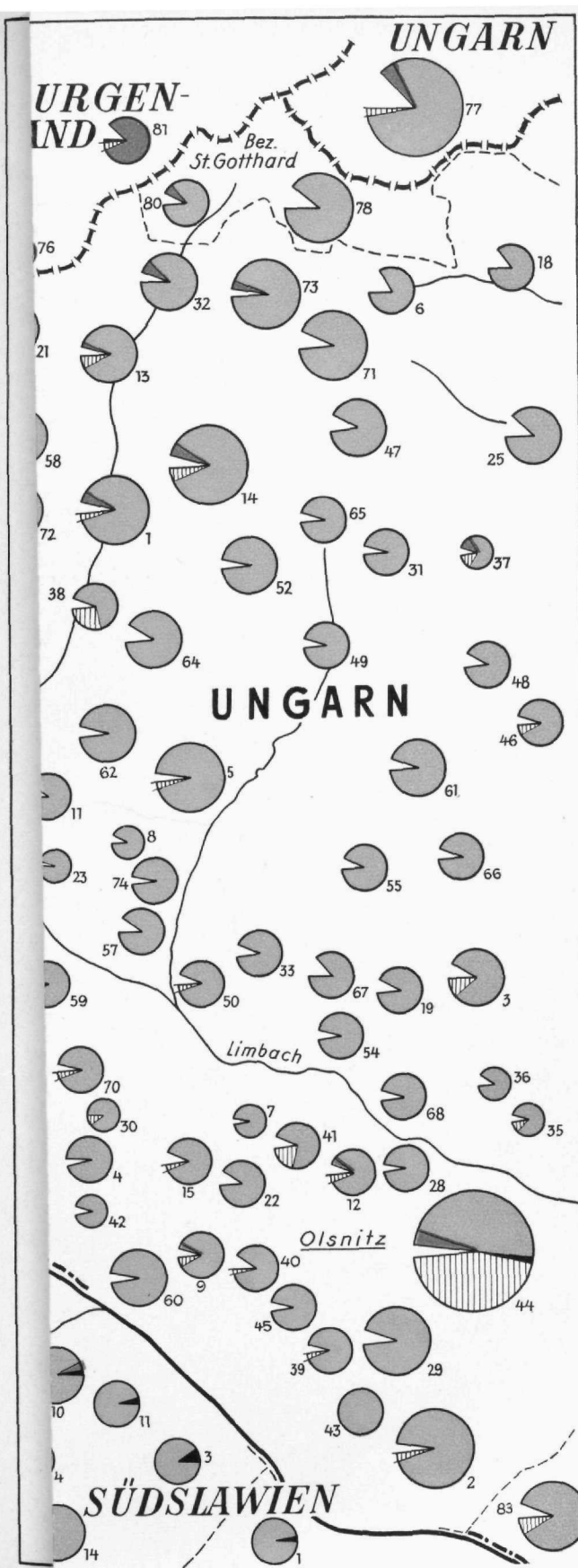
Als Grund für die Unterwanderung muß neben dem seit je nicht allzugroßen Geburtenüberschuß der deutschen Steiermark die saugende Wirkung von Graz angenommen werden: Die Landeshauptstadt wuchs ständig und hatte dabei ein Geburtendefizit, wirkte somit als Vakuum. Eine soziologische Untersuchung der weststeirischen Grenzgemeinde Rothwein durch den Verfasser im Jahre 1933 zeigte dort das Abwandern der Einheimischen gegen Graz zu; die Lücke wird fast ausschließlich durch die genügsameren Slowenen ausgefüllt. Die gleiche Erscheinung zeigt sich heute längs der ganzen steirischen Sprachgrenze, besonders in den Wein- und Obstgegenden (anspruchlose „windische“ Winzer mit vielen Kindern) und sogar schon im südlichen Teil des Burgenlandes.

Gliedern sich diese Menschen auch gerne und schnell dem höheren deutschen Kulturkreis ein, so muß doch im Gegensatz zum volkszählungsmäßigen Rückgang ein blutmäßiges Vorrücken der Slawen in Steiermark festgestellt werden.

Dieser slowenischen Unterwanderung in den Grenzgebieten steht andererseits ein Menschenaustausch in den Städten und Märkten der alten Steiermark gegenüber. An Hand der Familiennamen läßt sich soziologisch interessant nachweisen, wo bevorzugt fremdes Blut eingedrungen ist: Slowenen, Italiener und Madjaren im deutschen Teil, fast ausschließlich Deutsche im slawischen Teil der Steiermark; wie zum Beispiel das rasche Anwachsen der steirischen Bergwerks- und Industrieorte auf den Zustrom slawischer Bergleute zurückzuführen ist, wie andererseits die deutschen Familiennamen slowenischer Führer auf versunkenes deutsches Bauerntum (oder zugewanderte Handwerker) der Untersteiermark zurückgehen.

Es sind dies Hinweise: erst Einzeluntersuchungen, zum Teil auf Grund der Familienforschung, können ein exaktes Bild liefern.

⁹ „Die Übervölkerung und jahreszeitliche Auswanderung im Obermurgebiet“ in „Geogr. Anst. Wien Bericht der Geogr. Ges. in Laibach“, 1933.



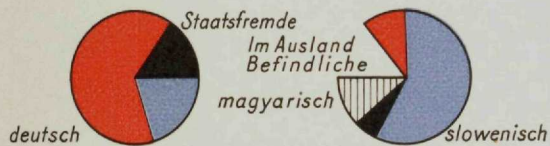
D.
—
—
22
42
—
77
63
—
90
12
—
30
—
11
40
27

tr

Bevölkerungsverhältnisse im Bereiche von Radkersburg.

ANGABEN NACH DEN VOLKZÄHLUNGEN VON 1910

ENTWURF VON
WALTER NEUNTEUFL.

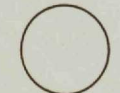


Alte Grenze Ungarn-Steiermark
 heutige Staatsgrenzen
 Bezirksgrenze

EINWOHNER



1500 - 2000



1000 - 1500



750 - 1000



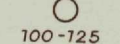
500 - 750



250 - 500

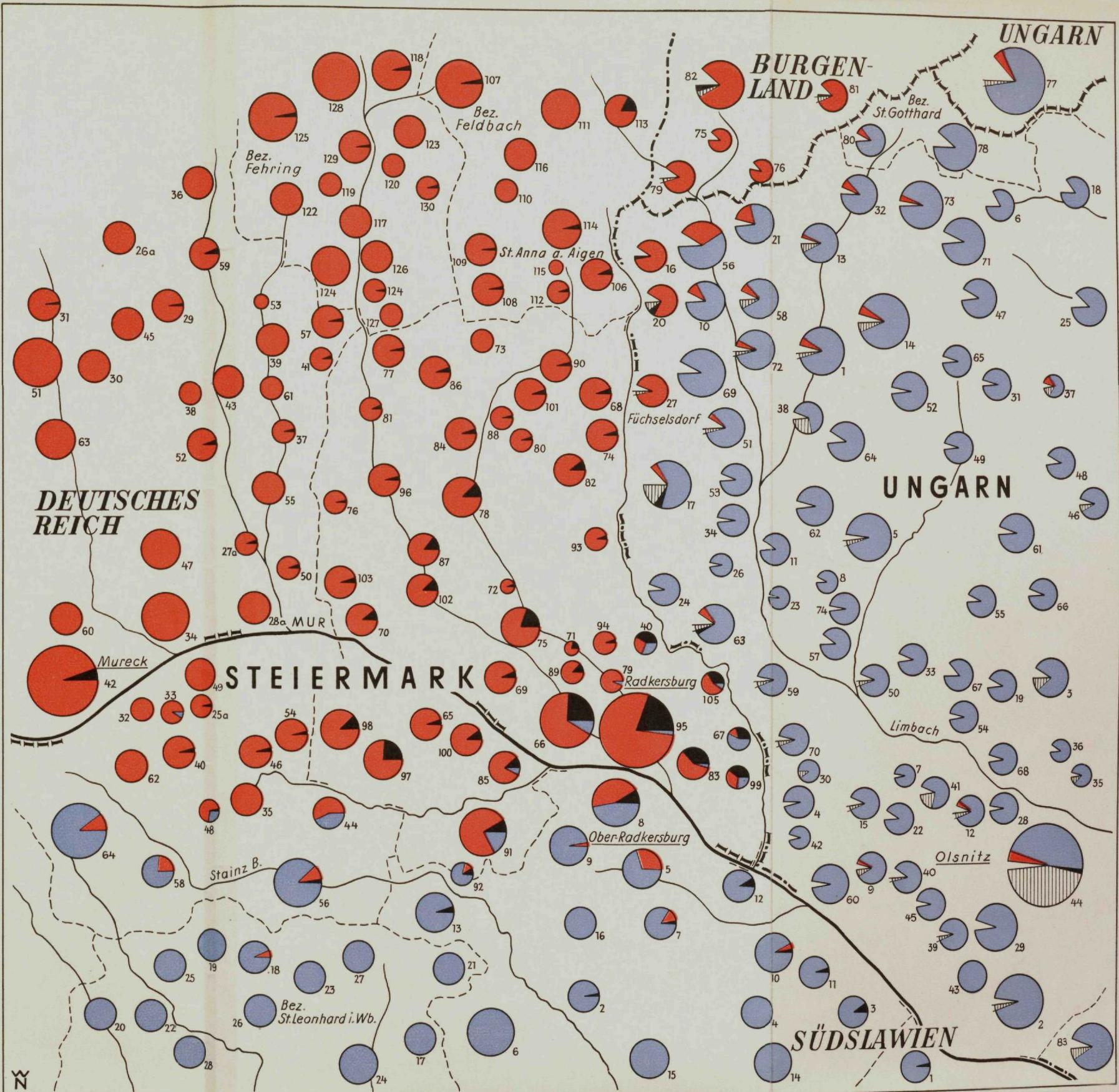


125 - 250



100 - 125

Die Zahlen beziehen sich auf die Tabellennummern der Gemeinden. - Namen der Bezirke.



Einwohnerzahlen einiger steirischer Bezirke nach der Volkszählung 1910.

	Ges. Einwöhl.	deutsch	slowenisch	Staatsfremde		Ges. Einwöhl.	deutsch	slowenisch	Staatsfremde
Pol. Bez. Feldbach					St. Leonhard i. W. B.	17.676	516	17.038	122
Gerichtsbezirk					Wind.-Festitz	19.907	2.283	17.374	242
Fehring	15.967	15.045	2	919	Pol. Bez. Pettau				
Feldbach	33.402	32.427	4	969	Gerichtsbezirk				
Fürstenfeld	21.674	19.047	—	2.627	Friedau	20.792	770	19.145	877
Kirchbach	15.013	14.876	—	137	Pettau	49.014	1.475	46.876	663
Pol. Bez. Leibnitz					Pol. Bez. Radfersburg				
Gerichtsbezirk					Gerichtsbezirk				
Arnfeld	17.163	13.674	3.415	74	Mured	23.273	20.242	2.541	490
Leibnitz	32.038	31.357	94	560	Radfersburg	15.956	12.593	747	2.612
Wildon	16.698	16.386	16	283	Pol. Bez. Weiz				
Pol. Bez. Luttenberg					Gerichtsbezirk				
Gerichtsbezirk					Gleisdorf	27.579	26.747	1	830
Luttenberg	14.676	666	13.080	929	Pol. Bez. Weiz				
Oberradersburg	12.840	827	11.629	382	Gerichtsbezirk				
Pol. Bez. Marburg					Gleisdorf				
Gerichtsbezirk					Graz, Landbezirk	106.046	100.778	383	4.811
Marburg	56.914	15.422	40.773	675	Graz, Stadt m. e. St.	151.781	135.905	1.050	14.240
Marburg St. m. e. St.	27.994	22.653	3.823	1.401	Pettau Stadt m. e. St.	4.631	3.672	602	327

Einwohnerzahlen (ohne Militär) einiger westungarischer Bezirke nach der ungarischen Volkszählung 1910.

	Ortsanwesende	Im Auslande Abwesende	Deutsche	Slowenen	Kroaten	Magyaren	Staatsfremde
Gespannschaft Eisenburg							
Bez. Eisenburg Vasvár	35.087	616	100	115	10	34.858	42
" Güssing, Nemetújvár	33.829	5.455	24.805	202	7.056	1.754	709
" Körmend	35.436	1.219	2.599	65	83	32.671	117
" Olsnitz, Muraszombat	48.655	3.571	1.942	41.455	17	5.235	229
" St. Gotthard, Szt. Gotthard	55.348	6.616	29.077	9.823	51	16.350	2.052
Gespannschaft Zala (Saale)							
Bez. Letenye	31.011	327	60	220	4.094	26.630	23
" Nova	24.985	207	30	39	27	24.879	15
" Perlak	43.916	591	73	131	41.647	2.057	90
" Tschakathurn	46.471	723	323	194	41.182	4.709	568
" Zalaegerszeg	33.161	127	38	124	12	32.975	21
Stadt Zalaegerszeg	10.844	27	143	81	31	10.568	62
Bez. Unterlimbach, Alsólendva	50.717	1.844	137	21.650	145	28.772	120

Zu den Tabellen nach der ungarischen Statistik sei bemerkt, daß die Feinheit der ungarischen Rechtschreibung mit Unterscheidung der „ü“-Stricherl und „Pünktl“ vernachlässigt werden mußte. — Durch Weglassung der Undersnationalen und des Militärs erklären sich die scheinbaren, geringfügigen Abweichungen bei der Zahl der Ortsanwesenden.

